

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Sagen-Kränzlein aus Tirol**

**Meyer, Martin**

**Innsbruck, 1884**

Das Venediger-Männlein

## Das Venediger-Männlein.

**V**on der Franzensäule rechts, wenn man in die Salzberge geht, erhebt sich ein mächtiger Gebirgsfegel, „der hohe Anlaß“ genannt. Der Berg ist im Sommer mit dem üppigsten Grün bedeckt und bietet eine herrliche Weide für das Vieh; nebenbei erzählt man sich aber allerlei von kostbaren Erzen, die er in Fülle bergen soll, und daß er mehr Gold und Edelsteine in seinem finstern Schooße trage, als weiland König Salomo zu dem berühmten Tempelbau gebraucht habe, allein die Herrlichkeiten heraus zu bekommen, sei eine sehr schwierige Geschichte, ein wahres Hexenkunststück.

Es war an einem schönen, heitern Sommernachmittage, da lag Friedel, der Weishirt von Thaur, gemächlich auf das weiche Moos hingestreckt, im Schatten eines mächtigen Zwergföhrenstrauches; vor ihm ausgebreitet lag die prachtvolle Landschaft im lieblichen Duft einer reichen Nachmittagsbeleuchtung und die Thurmspitzen der tief unter ihm liegenden Ortschaften funkelten wie lauterer Gold im blendenden Sonnenstrahl.

Die Sonne neigte sich bereits dem Westen zu, da krabbelte Etwas mühsam den steilen Gebirgssteig herauf

und er gewahrte ein winziges Männlein, welches oftmals anstehend und hustend mit sichtlicher Anstrengung die Höhe zu gewinnen suchte, wo der Weiskhirt seine gemächliche Siesta hielt. Die Erscheinung war so fremdartig, so abenteuerlich, daß eine genauere Schilderung des angekommenen Gastes wohl am Platze sein mag.

Das Männlein trug ein schwarzes, abgestoßenes Sammtwanuns, weite Hosen vom gleichen Stoffe und hochrothe Strümpfe über die kurzen, mageren Beinchen; die Füße, das Ansehlichste an der ganzen Gestalt, stakten in Schnabelschuhen mit riesigen silbernen Schnallen, den Kopf bedeckte ein kleiner, runder Filzhut und auf dem Rücken trug er ein seltsam geformtes Kästchen von braunem Cedernholz; ein kurzer Stab mit einem stählernen Griff in Form eines Hammers diente ihm zur Stütze; die ganze Figur vom Wirbel bis zur Sohle mochte kaum vier Fuß messen.

So kam das Männlein herangestolpert und die grauen spärlichen Haarlocken flatterten unheimlich um das bleiche abgemagerte Gesicht des seltsamen Fremdlings.

War nun auch die ganze Erscheinung eher geeignet, Lachen und Bedauern rege zu machen, als Furcht, so flößte der scharfe Blick und die äußerste Lebendigkeit und Klugheit, die aus den kleinen, tief liegenden Augen des Männleins leuchteten, doch wieder Respect vor ihm ein und man vergaß wohl darüber seine komische Außenseite.

Als der angekommene Gast den Weiskhirten ansichtig wurde, eilte er hastig auf ihn zu und indem er seine

Sprachorgane durch Husten und Räuspern vorerst zu reinigen suchte, fragte er den erstaunten Knaben mit heiserer Stimme:

„Ist das Salzgebirg? wo ist hoher Anlaß? lauff ich schon halben Tag herum, kann nicht finden!“

„Da heißen wir's den hohen Anlaß,“ sagte Friedl mit zutraulicher Miene, indem er sich aufrichtete und sein Räßplein rückte, „wenn's ös nix weiter sucht's als den Berg, so habt's enker Sach schon g'funden.“

Dieser Bescheid schien dem Männlein sehr zu gefallen, es holte tief Athem und rieb sich vergnügt die Hände; dann stellte es seine Bürde ab und langte allerlei sonderbare Instrumente heraus, die es vor sich aufstellte; mit seinen lebhaften Augen aufmerksam im Kreise umher-spähend, glaubte es endlich die rechte Stelle entdeckt zu haben, dort kniete es hin und schnitt mit seinem Messer ein Viereck in den Wasen, den es herauslöpftete, daß die Erde offen vor ihm lag.

Von dieser Erde, die eine auffallende rothe Farbe hatte und sehr feucht schien, schöpfte es ein ansehnliches Quantum und formte kleine Kugeln daraus, die es wohlgefällig mit der Hand abwog und als es ein Duzend fertig hatte, schloß es sie sorgfältig in sein Kästchen, löpftete es empor, ob es wohl im Stande sein werde, die Last zu tragen, und machte dann die Deffnung mit dem ausgehobenen Wasenstück so genau zu, daß es unmöglich war die Stelle wieder zu erkennen. Zuletzt formte es von der wenigen zurückgebliebenen Erde noch einen Knödel, den es in sein Wamms steckte, dann sagte es

zum Friedl, der ihm stumm und verwundert zusehen hatte:

„Lieber Knab'! willst Du mir maken einen Gefallen, ik will Dir was dafür geben?“

„Warum denn nit!“ entgegnete dieser gutmüthig. „Soll i Ent vielleicht dös Kraxl da über's Bergmahd abi tragen?“

Friedl schien dem Fremden aus der Seele gesprochen zu haben, denn er nickte vergnügt mit dem Kopfe und sagte hastig mit einem beifälligen Lächeln:

„Ah, Du sein braver Bub'! Du mir tragen die Last über den steilen Berg bis zum Alpenause und ik Dir dann geben einen guten Lohn!“

Friedl besann sich nicht lange, er hob das Käftchen auf die Schultern, das aber wohl doppelt so schwer war, als er vermuthet hatte, und schritt dann rüstig den jähren Abhang hinunter, gefolgt von dem sonderbaren Kleinen, der ihm mühsam nachkletterte. In einer kleinen Stunde hatten sie die Thaurer Sennhütte erreicht, wo Friedl seine Bürde dem Fremden übergab, um zu seiner Heerde zurückzukehren.

„Braver Bub! lieber Bub!“ sagte dieser zum Abschied, indem er die Kugel aus dem Wammis langte, die er zuletzt geformt hatte und sie dem Knaben überreichte:

„Da haben ein Andenken von mir, ist gut gezahlt, kein Kaiser so bezahlen und wenn ik nächstes Jahr wieder komme, Du wieder da sein, ik Dir dann mitnehmen, daß Du sehen große schöne Stadt mitten im Meer, auf der ganzen Welt keine solche Stadt sein;

dieses Land auch schön, braves Land, viel Gold da, aber Leut blind, nicht viel Verstand, plagen sich um den Pfennig und schlafen auf Zeffinen!"

Mit diesem Geplauder nahm er von dem verblüfften Knaben Abschied und setzte in der bereits beginnenden Abenddämmerung seine Reise fort, während der gute Friedl meinte, ein ehrlicher Silbergrofchen wäre ihm lieber gewesen, als diese Hexenkugel, die er nichtsdestoweniger in sein Ränzlein schob und dann eilends zu seiner Heerde zurückkehrte.

Seit jenem Vorfall war schon manches Jahr verfloffen, und der kleine Geishirt war ein stattlicher Bursche geworden; da kam er einmal zufällig mit einem Bergheerrn von Hall von dem wunderlichen Abenteuer zu sprechen mit dem kleinen Männlein. Der Montanistiker wurde neugierig und verlangte die Kugel zu sehen, die Friedel aufgehoben hatte und die mittlerweile so hart wie Stein geworden war. Schon die ungewöhnliche Schwere mußte dem Manne von Fach auffallen und als er sie einer näheren Prüfung unterwarf, zeigte es sich, daß sie zwei Drittheile reines Gold enthielt, mit dessen Erlös sich der über alle Maßen erstaunte und erfreute Friedl ein eigenes Anwesen kaufen konnte, denn er bekam für das Gold bei zweitausend Gulden aus dem Münzamte.

Es versteht sich von selbst, daß nun die eifrigsten Nachforschungen gepflogen und der halbe Berg unterminirt wurde; sei es aber, daß der Friedl die Stelle nicht mehr genau zu bezeichnen wußte, oder daß der reiche Bergsegen mittlerweile versunken war, alle Mühen

und Kosten waren vergebens, kein Körnlein Gold kam zu Tage und der Gast aus der fernen Meeresstadt ließ sich auch nicht weiter blicken. Noch immer sagt man aber von Jemanden, der plötzlich aus unbekannter Ursache zu Vermögen gekommen ist, er müsse ein Bediger-Männlein an der Seite haben.

